

Zeitschrift: Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendant pour les logisticiens

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 91 (2018)

Heft: 5

Buchbesprechung: Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

renden strafbaren Steuerhinterziehung kommen, als dies vielleicht aufgrund des stets tiefen Kontostandes vermutet wurde.

Wenn die Steuerbehörde dies aufdeckt kann die Busse bis zum Dreifachen der zu bezahlenden Nachsteuer für die letzten 10 Jahre betragen. Eine Busse kann vielleicht noch vermieden werden, wenn man eine Selbstanzeige bei den Steuerbehörden einreicht. Viel Zeit bleibt jedoch nicht mehr. Wer neben der Liegenschaft nämlich auch

noch über ein unversteuertes Bankkonto im Ausland verfügt läuft akut Gefahr, dass die Steuerbehörden hiervon im vierten Quartal 2018 über den automatischen Informationsaustausch erfahren.

Ich empfehle Ihnen deshalb rasch Massnahmen zu ergreifen.

*Finanzratgeber: Hans-Peter Widmer,
Präsident Sektion Ostschweiz,
Schweizerischer Fourierverband*

Nachricht für Garcia

Der nachfolgende Klassiker der Managementliteratur erschien 1899 in der Zeitschrift «The Philistine». Er wurde über 40 Millionen mal gedruckt und hat bis heute nichts von seiner Aktualität verloren.

Es gab im Zusammenhang mit den Ereignissen in Kuba einen Mann, der mir sehr klar in Erinnerung blieb. Als der Krieg zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten ausbrach, mussten wir uns rasch mit dem Anführer der Rebellen in Verbindung setzen.

Garcia befand sich irgendwo in den weitläufigen Gebirgen Kubas. Niemand wusste, wo. Weder Post noch Telegraph konnten ihn erreichen. Der Präsident musste sich schnell seiner Kooperation versichern. Was tun?

Jemand sagte dem Präsidenten: «Da ist ein Kerl namens Rowan. Wenn einer Garcia für Sie finden kann, ist er es.»

Man rief Rowan und gab ihm einen Brief für Garcia. Wie dieser Rowan den Brief in einem Brustbeutel aus Öltuch an sich nahm und damit vier Tage später bei Nacht vor der Küste Kubas von Bord eines kleinen Bootes ging, im Dschungel verschwand und nach drei Wochen auf der anderen Seite der Insel wieder auftauchte, wobei er zu Fuss feindliches Gebiet durchquerte, und seine Botschaft zu Garcia brachte, möchte ich Ihnen jetzt nicht im Einzelnen erzählen.

Entscheidend ist: McKinley gab Rowan einen Brief für Garcia. Rowan nahm den Brief, ohne zu fragen «wo finde ich ihn?»

Beim Allmächtigen, hier ist ein Mann, dessen Statue in unvergängliche Bronze gegossen und vor jedem College des Landes aufgestellt werden sollte.

Kein Bücherstudium, sondern mehr Rückgrat, wird junge Leute befähigen, ihren Mann zu stehen, ohne Umschweife zu handeln, ihre Energien auf eine Sache zu konzentrieren, etwas zu tun, Garcia eine Nachricht bringen.

Dieser General Garcia lebt nicht mehr, aber es gibt noch viele Garcias.

Kaum einer, der ein grösseres Unternehmen zu führen versuchte, war nicht bisweilen dem Nervenzusammenbruch nahe, entsetzt über die Dummheit des Durchschnittsmenschen, seiner Unfähigkeit oder Unwilligkeit, sich auf eine Sache zu konzentrieren und sie zu tun. Schlampige Hilfe, tölpelhafte Unachtsamkeit, müde Ignoranz und halbherzige Arbeit scheinen die Regel zu sein.

Und keiner erreicht etwas, es sei denn, er zwingt oder besticht andere Menschen mit allen Mitteln oder gar Drohungen, ihn zu unterstützen oder es sei denn, Gott in seiner Güte lässt ein Wunder geschehen und schickt ihm einen Engel des Lichts als Assistenten.

Machen wir einen Test

Sie sitzen in Ihrem Büro, sechs Angestellte in Rufweite. Geben Sie einem von ihnen folgenden Auftrag: «Sehen Sie bitte in der Enzyklopädie nach und machen Sie mir eine knappe Zusammenfassung über das Leben von Correggio.» [Antonio Allegri da Correggio, italienischer Maler. 1494–1534].

Wird der Angestellte ruhig «ja, Chef» sagen und sich an die Arbeit machen?

Sie können Gift darauf nehmen, er wird nicht. Er wird Sie aus stumpfen Augen ansehen und eine oder mehrere der folgenden Fragen stellen:

«Wer war das? Welche Enzyklopädie? Wo ist die Enzyklopädie? Wurde ich dafür angestellt? Meinen Sie nicht Bismarck? Warum macht das nicht Charlie? Ist der tot? Ist das eilig? Soll ich Ihnen nicht lieber das Buch bringen und Sie schlagen es selbst nach? Was soll ich denn noch alles wissen?»

Und ich wette zehn zu eins, nachdem Sie die Fragen beantwortet und ihm erklärt haben, wie

man die Information findet und warum Sie sie wollen, wird der Angestellte hinausgehen, sich einen Kollegen schnappen, damit dieser ihm beim Versuch, Garcia zu finden, helfe, dann wieder zurückkommen und Ihnen sagen, es gäbe keinen solchen Mann. Es mag natürlich sein, dass ich meine Wette verliere, doch eine hohe Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass ich sie gewinne.

Wenn Sie weise sind, werden Sie sich nicht damit aufhalten, dem Mitarbeiter zu erklären, dass Correggio unter C zu finden ist und nicht unter K, sondern Sie werden süss lächeln und sagen «schon gut» und es selbst nachschlagen.

Diese Unfähigkeit, selbständig zu handeln, diese moralische Dummheit, diese Schwäche des Willens, diese Unwilligkeit, freudig hinzulangen und mit anzupacken, dies sind die Dinge, die den reinen Sozialismus in eine ferne Zukunft rücken.

Wenn Menschen nicht für sich selbst handeln, was werden sie tun, wenn der Nutzen ihrer Anstrengung für die Allgemeinheit ist? Es scheint, wir brauchen einen Ersten Offizier mit Knotenstock. Und die Drohung, am Ende der Woche gefeuert zu werden, hält so manchen Arbeiter an seinem Platz. Inserieren Sie wegen einer Schreibkraft, werden neun von zehn Bewerberinnen weder Rechtschreibung noch Zeichensetzung beherrschen und nicht glauben, dass dies notwendig sei.

Kann so jemand eine Nachricht zu Garcia bringen?

«Sehen Sie den Buchhalter?», bemerkte der Vorarbeiter einer grösseren Fabrik. «Ja, was ist mit ihm?», erwiderte ich. «Nun, er ist ein guter Buchhalter. Würde ich ihn aber zu einer Besorgung in die Stadt schicken, dann könnte es sein, dass er diese erledigt; es könnte aber auch sein, dass er unterwegs in vier Kneipen einkehrt und spätestens auf der Hauptstrasse vergessen hätte, wofür er losgeschickt wurde.»

Kann man so jemandem eine Nachricht für Garcia anvertrauen?

Erst kürzlich hörten wir solch rührselige Äusserungen der Sympathie für die unterdrückte Belegschaft der Ausbeuterbetriebe und für die Obdachlosen auf der Suche nach einer ehrlichen Anstellung und allzu oft fallen harte Worte über die Männer an der Spitze.

Man hört nichts über den Arbeitgeber, der vor seiner Zeit altert, in dem vergeblichen Versuch, liederliche Taugenichtse dazu zu bringen, eine intelligente Arbeit zu tun oder über seine lange, geduldige Suche nach Hilfskräften, die nichts

tun als faulenzten, sobald er ihnen den Rücken kehrt.

In jedem Geschäft und jeder Fabrik gibt es einen andauernden Prozess der Auslese.

Der Arbeitgeber schickt immer wieder Mitarbeiter fort, die ihre Unfähigkeit bewiesen haben, die Interessen des Betriebes zu fördern. Andere werden dafür eingestellt. Egal wie gut die Zeiten sind, die Auslese geht weiter. Nur wenn die Zeiten hart sind und die Arbeitskräfte rar, wird vorsichtiger aussortiert. Aber hinaus und für immer hinaus, gehen die Inkompetenten und Wertlosen.

Der Fähigste überlebt. Das eigene Interesse bringt jeden Arbeitgeber dazu, die Besten zu behalten, diejenigen, die eine Nachricht zu Garcia bringen können.

Ich kenne einen wirklich brillanten Mann, unfähig ein eigenes Geschäft zu führen, völlig wertlos für jeden anderen, da er dauernd den verrückten Verdacht mit sich herumschleppt, dass sein Arbeitgeber ihn unterdrückt oder zu unterdrücken beabsichtigt. Er kann Anweisungen weder empfangen noch geben.

Würde man ihm eine Nachricht für Garcia geben, so wäre seine Antwort wahrscheinlich, «Bring' sie ihm selbst.»

Heute geht dieser Mann durch die Strassen auf der Suche nach Arbeit, während der Wind durch seinen abgetragenen Mantel pfeift. Kei-

ner, der ihn kennt, würde es wagen, ihn einzustellen, da er ein regelrechter Brandherd der Unzufriedenheit ist. Er ist für Vernunft unzugänglich und das einzige, was ihn beeindrucken könnte, wäre die Spitze eines dickbesohlenen Stiefels.

Natürlich weiss ich, dass ein moralischer Krüppel nicht weniger Mitleid verdient als ein körperlicher Krüppel. Aber in unserem Mitleid sollten wir auch eine Träne für die Männer vergiessen, die sich bemühen, ein grosses Unternehmen zu führen deren Arbeitszeit nicht von der Fabriksirene begrenzt wird und deren Haare frühzeitig weiss werden, in dem Kampf, schlampige Gleichgültigkeit, schludrige Blödsinn und herzlose Undankbarkeit derjenigen in Schranken zu halten, die ohne das Unternehmen hungrig und obdachlos wären.

Vielleicht habe ich es zu hart ausgedrückt. Aber während die ganze Welt schlampt, möchte ich ein Wort der Sympathie für die Erfolgreichen verlieren, für den Mann, der die Bemühungen anderer den Widrigkeiten zum Trotz lenkt und der, nachdem es ihm gelungen ist, feststellt, dass nichts dabei herauskommt, als schmale Kost und einfache Kleidung.

Ich habe selbst schon als Tagelöhner gearbeitet. Ich bin auch ein Arbeitgeber gewesen. Ich weiss, man kann für beide Seiten etwas sagen. Armut als solches ist nichts Ehrenhaftes. Lumpen sind keine Empfehlung und nicht alle Ar-

beitgeber sind habgierig und selbstherrlich, genauso wenig, wie alle armen Menschen tugendhaft sind. Mein Herz schlägt für den Mann, der seine Arbeit tut, gleichgültig ob der Boss fort oder anwesend ist.

Der Mann, dem man eine Nachricht für Garcia geben kann, der sie ruhig und ohne idiotische Fragen zu stellen, nimmt und überbringt, ohne die lauernde Absicht, den Brief in den nächsten Gulli zu werfen, wird weder entlassen, noch muss er für höhere Löhne streiken.

Die Zivilisation ist eine einzige lange Suche nach solchen Individuen. Alles, was ein solcher Mann verlangt, wird ihm gewährt. Solche Männer sind derart rar, dass kein Arbeitgeber es sich leisten kann, sie gehen zu lassen. So ein Mensch ist in jeder Stadt und jedem Dorf, in jedem Büro, Laden und in jeder Fabrik begehrt.

Die Welt ruft nach ihm: Er wird gesucht – verzweifelt gesucht – der Mann, der eine Nachricht zu Garcia bringen kann.

«Verfasst vom damaligen Herausgeber der Zeitschrift», Fotos www.veer.com, «mountain landscape» Cheng P. Guang «Asian tree of Ceylon» photooasis

Quelle: trend up, Effizienz + Marketing, Personal + Kommunikation, Copyright trend up, www.trendup.de

Jean-Philippe Gaudin wird Direktor Nachrichtendienst des Bundes

Bern, 11.04.2018 – Der Bundesrat hat an seiner Sitzung vom 11. April 2018 Jean-Philippe Gaudin zum Direktor Nachrichtendienst des Bundes per 1. Juli 2018 ernannt. Er übernimmt die Funktion von Markus Seiler, der per 1. Dezember 2017 die Funktion als Generalsekretär EDA übernommen hat.

Der 55-jährige Jean-Philippe Gaudin, geb. 20. November 1962, von Chevilly VD, hat ein Handelsdiplom in Lausanne abgeschlossen und ist nach seiner Tätigkeit als Manager im Kongress- und Tourismusbüro in Montreux auf den 1. Januar 1987 in das Instruktionskorps der mechanisierten und leichten Truppen eingetreten. Nebst Einsätzen als Einheitsinstruktor in den Schulen der Leichten Truppe und als Klassenlehrer in der Offiziersschule kommandierte

Jean-Philippe Gaudin im Jahr 2000 eine Versorgungseinheit der OSZE in Bosnien-Herzegowina. Im Jahr 2003 folgte ein Studienaufenthalt am NATO Defence College in Rom und anschliessend war er in verschiedenen Führungsfunktionen im Bereich des Militärischen Nachrichtendienstes eingesetzt. Am 1. September 2005 wurde er zum Stellvertreter des Chefs Militärischer Nachrichtendienst ernannt und absolvierte im Rahmen dieser Funktion den «International Intelligence Director's Course» am Defence College in Chicksands GB und die Weiterbildung am «Institut des Hautes Etudes de Défense Nationale» in Paris. Auf den 1. Juni 2008 wurde er durch den Bundesrat zum Chef Militärischer Nachrichtendienst unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier ernannt. Im Jahr 2010 absolvierte er den «NATO General, Flag Officers & Ambassadors Course» in

Brüssel. Seit dem 1. Januar 2016 ist er Verteidigungsattaché in Paris im Grad eines Divisionsnarrs. Jean-Philippe Gaudins Anstellungsverhältnis unterliegt mit der Übernahme der Funktion neu den arbeitsrechtlichen Bedingungen für das zivile Personal.

Der Direktor NDB trägt die Gesamtverantwortung für die nachrichtendienstliche Aufklärung im In- und Ausland durch Beschaffung und Auswertung von Informationen, die Prävention und die Lagebeurteilung zuhanden der politischen Entscheidungsträger.

